

Internet

# Alles oder nichts

**Mit großen Erwartungen startete Verleger Burda seinen Datendienst Europe Online. Die Zahlen aber sind düster.**

**W**ann immer Hubert Burda über die neuen Medien spricht, gerät er ins Schwärmen: Bei den neuen Datendiensten sieht er „faszinierende Chancen“, wittert „völlig neue Herausforderungen“, spricht von einer „logischen Ergänzung“ seines Stammgeschäfts, das er mit der Herstellung und dem Verkauf von Magazinen wie *Bunte*, *Elle* oder *Super Illu* bestreitet.

Mutig wurde Burda zum Internet-Verleger, gründete einen Datendienst nach dem anderen: Traxx für Reiselustige, Uni Online für Studiosi, Mediziner sollen sich in der geschlossenen Benutzergruppe von Health Online austauschen und informieren, Focus Online

bietet bunte News. Und dann ist da noch sein liebstes und größtes Multimedia-Baby: Europe Online.

Mit hochkarätigen Informationen bestückt, wollte Burda bei Europe Online „ein neues Archivsystem“ mit „vollkommen frischem Wissen“ bieten. Der Verleger sah schon im Herbst 1994 „ein neues Medium“ entstehen.

Mittlerweile ist Ernüchterung eingeleitet. Die neue Datenwelt ist bunt und schillernd – nur profitabel ist sie derzeit nicht. Burdas Europe Online steckt in der Krise.

In einer internen Bestandsaufnahme, adressiert an den Geschäftsführer der Burda-Holding, Gerd Bolls, wird die Vision des Verlegers im Detail zerpfückt. Bis März habe der Verlag gut 34 Millionen Mark in den Online-Dienst gesteckt, darunter 24,6 Millionen Mark in Form von Darlehen. Im April wären weitere 6 Millionen fällig.

Ein Ende der Kapitalzufuhr, so die Schlussfolgerung der Experten, sei nicht in Sicht. Die Burda-Manager müssen erkennen: Das Internet hat große Maschen, da bleibt so leicht nichts hängen.

Europe Online war schon von Anfang an ein Problemkind. Konzipiert als paneuropäischer Datendienst, fand sich auch nach monatelangen Verhandlungen keiner der Wunschpartner bereit,

Elternpflichten zu übernehmen. Der Springer-Verlag sprang trotz unterschrittsreifer Verträge in letzter Minute ab, die Handelskette Metro und der Kommunikationskonzern Vebacom mochten sich ebenfalls nicht engagieren.

Zwölf Mitgesellschafter kamen schließlich zusammen, darunter allein sechs aus Luxemburg: zwei Kreditinstitute und vier Finanzierungsgesellschaften.

Um die Anteile nicht noch weiter zu zerstreuen, stockte die Burda-New-Media-Tochter Online International Beteiligungs GmbH ihren 24,5prozentigen Anteil auf 29,17 Prozent auf. Der Mutterkonzern Burda GmbH, so enthüllt das interne Papier, „hält treuhänderisch noch 6,97 Prozent“ an der Europe Online Holding in Luxemburg (EOL).

Entsprechend wird das Haus zur Kasse gebeten, trägt fast zwei Fünftel der Kosten. Nennenswerte Einnahmen stehen dem nicht gegenüber.

Heute besuchen pro Tag rund 110 000 Datensurfer den Dienst, ohne einen Pfennig zu bezahlen. Etwa 300 neue Kunden melden sich täglich, um

Art schwedisches Modell zu kreieren. Niemand muß in Deutschland produzieren, wo die Löhne höher sind als irgendwo sonst auf der Welt. Keiner will die Probleme erkennen. Dadurch werden sie nur noch größer. Es gibt ein berühmtes Experiment in der Biologie: Wenn ein Frosch in kochendes Wasser geworfen wird, springt er heraus. Wenn er in Wasser gekocht wird, bleibt er im Topf. Deutschland wird zur Zeit abgekocht.

**SPIEGEL:** Was halten Sie vom Bündnis für Arbeit, das Gewerkschaften und Arbeitgeber angeschoben haben?

**Dornbusch:** Es ist eine gute Art, Substanz vorzutauschen. In Amerika fragen wir gern: Where is the beef? Ich fürchte, daß wieder nichts geschieht. Der Standort ist einfach zu teuer.

**SPIEGEL:** Wer hat schuld an der Misere? Die Regierung, die Gewerkschaften oder die Unternehmen?

**Dornbusch:** Es ist das ganze System, das keinen wirklichen Wechsel will. Es ist der Frosch, der gekocht wird, ohne es zu merken. Da werden akrobatische Verträge ausgehandelt, um die Realität zu leugnen. Unternehmer würden mehr Leute einstellen, wenn sie Arbeiter nicht für lauter Rembrandts halten würden, die so wertvoll sind, daß sie nicht mehr entlassen werden können.

**SPIEGEL:** Gewerkschaften halten Sie wohl für überflüssig?

**Dornbusch:** Wenn sie für ihre Mitglieder Gutes tun wollen, müßten sie sich an die Spitze des Wandels stellen. Wahrscheinlicher ist es, daß sie in den nächsten zehn Jahren einen Endkampf führen und Reformen um jeden Preis verhindern. Dadurch werden Gewerkschaftsmitglieder zuletzt gekündigt. Das kann enden wie in der amerikanischen Stahlindustrie: Am Ende ist die Industrie verschwunden. Es braucht einen radikalen Wechsel: Graduelle Schritte werden nicht helfen, um Deutschland aus der Strukturkrise zu führen.

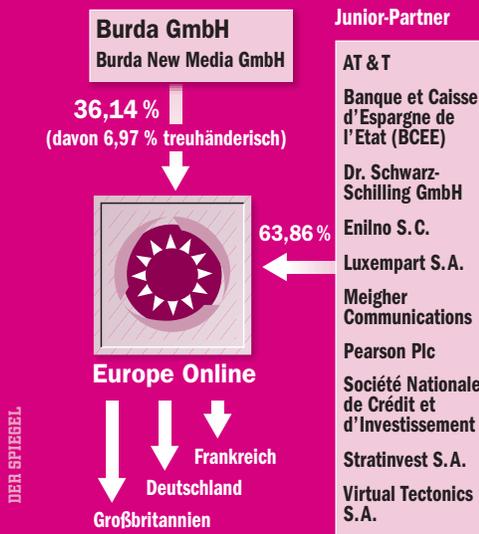
**SPIEGEL:** Ist es nicht zu einfach, allein mit niedrigeren Löhnen die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu bekämpfen?

**Dornbusch:** Deutschland kann nicht mehr Geld verlangen für dieselben Güter als jeder andere. Früher waren deutsche Waren einzigartig, so daß die Unternehmen höhere Preise durchsetzen konnten. Das ist heute nur noch bei wenigen Produkten der Fall. Selbst Mercedes produziert in den USA.

**SPIEGEL:** Mercedes ging vor allem nach Alabama, um den amerikanischen Markt besser erobern zu können.

**Dornbusch:** Aber welche ausländische Firma kommt dafür nach Deutschland? Deutsche Unternehmen wollen von der produktiven Kultur in Amerika profitieren. Sie finden Lohnkosten gut, die auf der Hälfte des deutschen Niveaus liegen. Arbeiter können dort das Wort Streik nicht mehr buchstabieren.

## Abenteuer Internet Burdas Beteiligungen an Europe Online



## Burdas Millionen-Investitionen in Europe Online

gesamt:	6,16	neue Darlehen bis April '96
40,58 Millionen Mark	24,69	Darlehen bis März '96
	9,73	Kapital

Quelle: Burda

zehn kostenlose Probestunden im Internet verbringen zu dürfen. Die ersten bezahlten Werbeschaltungen sind gebucht.

Doch das reicht nicht, frisches Kapital muß akquiriert werden. So beschloß Europe Online, im Sommer an die Börse zu gehen. Nächste Woche soll der von Merrill Lynch vorgelegte Prospekt verabschiedet werden.

In dem internen Strategiepapier ließ Vorstandsmitglied Bolls Alternativen durchspielen – von der Übernahme der Mehrheit bis zum Verkauf der von Burda gehaltenen EOL-Anteile.

Szenario Nummer eins: Zur Entlastung der Burda-Konzernkasse wird Europe Online Deutschland wie zuvor schon die Dependancen in Frankreich und Großbritannien ganz von der Lu-

ding vor. „Da 66 Prozent der Europe-Online-Nutzer aus Deutschland stammen, könnte die Europe Online Deutschland eventuell auf eigenen Beinen stehen.“

Der Imageverlust würde so „begrenzt“, die „Schuld an die Luxemburger“ weitgereicht. Die Wahrscheinlichkeit, einen Finanzpartner in Deutschland zu finden, steige. Die Trennung biete den Vorteil, sich auch von unrentablen Online-Teilen zu verabschieden. Die Experten fragen: „Gibt es eine Möglichkeit, die Rosinen aus der Vergleichsmasse zu nehmen?“

Dies hätte negative Folgen für die Bilanz. Rund 22 Millionen Mark Investitionsgelder für die Holding in Luxemburg müßten als „Verlust“ weggebucht wer-



SCHINZLER / A. HAMANN

**Internet-Verleger Burda:** „Völlig neue Herausforderungen“

xemburger EOL-Holding übernommen. Einige der Münchner Mitarbeiter müssen dann gehen, für die „Übernahme von Entlassungskosten“ sind eine Million Mark vorgesehen.

Szenario Nummer zwei wäre das Ende mit Schrecken: „Schließung bzw. Vergleich“. Burda verkauft seine Anteile, der Verlag könnte sich auf andere Aktivitäten im Bereich Neue Medien konzentrieren. Der finanzielle Schaden für Burda wäre dabei auf etwa 40 Millionen Mark begrenzt.

Die Nachteile des Totalausstiegs verschweigen die Strategen nicht: Burda müßte nach den großen Ankündigungen der letzten Jahre mit einem „sehr starken Image- und Glaubwürdigkeitsverlust in der Industrie“ rechnen und hätte den „Verlust der Gesamtinvestition“ zu verkraften.

Der dritte Lösungsversuch sieht die Trennung von der Luxemburger Hol-

den. Und: Ein „Image-Schaden für unser internationales Auftreten“ sei zu befürchten.

Als vierte Möglichkeit bieten die Burda-Experten ihrem Vorstand das „alles oder nichts“: „Durch die Umwandlung des bestehenden Darlehens könnten wir mit einem verbündeten Gesellschafter die absolute Mehrheit bei EOL erreichen.“ Das ganze Projekt würde so an Stabilität gewinnen, Burda besäße endlich die „Managementkontrolle“, eine Führung „ohne unnötige interne Reibereien wird ermöglicht“.

Dieser Weg, heißt es in dem Papier, erfordere vom Konzern viel Mut und Risikobereitschaft. Bis zum Börsengang wären weitere Investitionen nötig. Die Strategen sprechen von bis zu 26 Millionen Mark. Es sei die einzige Chance, die investierten Gelder zurückzuerzielen. Für Europe Online hieße das: „Double or Nothing“.

Fernsehen

## Teuflich intelligent

**Ende eines jahrelangen Kleinkriegs: Bertelsmann und RTL-Gründer CLT legen ihre Fernsehaktivitäten zusammen, ein neuer Koloß entsteht.**

**D**er Sitzungssaal 210 im Hamburger Oberlandesgericht blieb leer. Kurz vor der Verhandlung erhielt der Richter am vergangenen Montag Nachricht, die streitenden Parteien redeten noch miteinander. Er sagte den Termin ab.

Statt der Anwälte hatten zu diesem Zeitpunkt im belgischen Seebad Ostende die Chefmanager die Regie übernommen. In harten Gesprächen kamen sich Michael Dornemann, Vorstand des Medienkonzerns Bertelsmann, und der belgische Großbankier Albert Frère, der das Fernsehunternehmen CLT steuert, Stück für Stück näher.

Am Ende legten die beiden den Rechtsstreit ihrer Firmen um den Kölner Fernsehsender RTL bei. Das Ergebnis: Bertelsmann darf nun die Mehrheit an Europas größtem Werbeträger übernehmen. Die CLT, die RTL 1983 in Luxemburg gegründet hat, legt sich nicht mehr quer.

Das war noch nicht alles. Die langjährigen Kontrahenten fusionierten kurzerhand ihre Geschäfte mit elektronischen Medien in einer neuen gemeinsamen Firma, die zum größten europäischen Fernsehbetreiber aufsteigt.

Einen „historischen Meilenstein“ bejubelte Bertelsmann-Chef Mark Wössner, 57, der erst im Herbst mit einem Friedensschluß gerechnet hatte. Nun gebe es „endlich einen europäischen Major“, sagt Dornemann, 50.

Bertelsmann bringt seine Fernsehtochter Ufa in den gemeinsamen TV-Konzern ein, der in Luxemburg sein Hauptquartier aufschlägt. Zur künftigen CLT-Ufa gehören Beteiligungen an 14 Sendern, etwa Channel 5 in Großbritannien, M6 in Frankreich oder RTL 4 in den Niederlanden (siehe Grafik). In Deutschland erreicht die Allianz mit RTL, RTL 2, Vox und Super RTL fast 30 Prozent der TV-Zuschauer – gerade soviel, wie das Medienrecht künftig erlaubt.

Gemeinsam können die Euro-Strategen nun ihre Spielfilm-Deals mit den großen Hollywood-Studios Warner, Disney und MCA Universal nutzen. Je